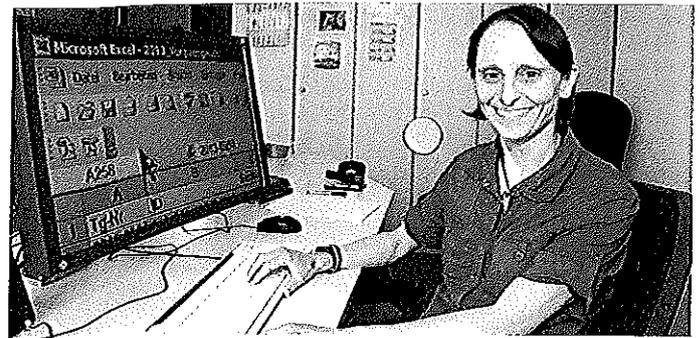


# Auswertung aus einer anderen Sicht

## Im Landeskriminalamt arbeiten sehbehinderte Mitarbeiter



### STECKBRIEF ZUM PROJEKT

»Blinde Bedienstete bei der Polizei NRW« ist ein Pilotprojekt des Ministeriums für Inneres und Kommunales NRW, das vom Landeskriminalamt NRW koordiniert wird. Beim Auswahlverfahren und der Einarbeitung hat das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten NRW (LAFP) das Projekt unterstützt. Gefördert wird es vom Landschaftsverband Rheinland im Rahmen des regionalen Arbeitsmarktprogramms »aktion5«, dem Berufsförderungswerk Düren und den Arbeitsagenturen in Wuppertal und Bochum.

Dass sie nahezu blind sind, hat Astrid Arndt und Michael Ozimek nicht daran gehindert, zu studieren, zu reisen und sogar Leistungssport zu betreiben. Seit letztem Sommer verstärken sie ein Auswerte- und Analysedezernat des Landeskriminalamtes NRW.

**G**ibt es einen Zusammenhang zwischen dem Wohnungseinbruch in Köln und Düsseldorf? Bei beiden ist ein roter Golf gesehen worden. Und wie hat sich der Wirkstoffgehalt von Haschisch in den letzten Jahren entwickelt? Zwei Kollegen, die derartige Fragen seit fast einem Jahr im Landeskriminalamt NRW beantworten, sind Astrid Arndt und Michael Ozimek. Seit Juni vergangenen Jahres arbeiten sie im Auswerte- und Analysedezernat 31. Beide sind von Geburt an hochgradig sehbehindert, haben nur eine minimale Restsehstärke. Die neuen Auswerter sind im Rahmen des Pilotprojektes »Blinde Bedienstete bei der Polizei NRW« eingestellt worden. Dieses Projekt soll hoch qualifizierten, sehbehinderten Menschen einen neuen Tätigkeitsbereich eröffnen. »Die Anforderungen in der Ausschreibung waren identisch mit denen, die wir an Polizeibeamte stellen«, erklärt Wilhelm Erkens, Leiter des Dezernats 31. »Die einzige Ausnahme bildete der zivile statt polizeiliche Fachhochschulabschluss.«

### Sehbehinderung nicht auf Anhieb erkennbar

Astrid Arndt hat eine geringe Sehkraft und bezeichnet sich selbst als Maulwurf. »Ich bin extrem lichtempfindlich«, sagt sie mit einem Lachen. Im Neubau des Landeskriminalamtes NRW findet sie sich gut

zurecht. Sie sagt: »Der Aufzug quatscht gut und die Schilder sind schön groß geschrieben. Ist doch alles super.« Auch Michael Ozimek kann trotz seiner Brille eine Person aus einer Entfernung von ein bis zwei Metern nur schemenhaft erkennen. Ob sie beispielsweise eine Brille trägt, kann er nicht mit Sicherheit sagen.

Beide sind auf den ersten Blick nicht als hochgradig sehbehindert erkennbar. Sie kommen ohne einen Blindenstock oder einen Blindenführhund zurecht und sind stolz darauf, dass kaum jemand ihre Behinderung sofort wahrnimmt. Dabei nehmen sie in Kauf, auch einmal angerempelt zu werden. »Für den Notfall habe ich immer ein kleines Fernrohr bei mir«, berichtet Michael Ozimek. »Damit kann ich dann zum Beispiel die Nummer einer einfahrenden S-Bahn erkennen.« Reisen ist die große Leidenschaft des 30-Jährigen. Berlin, München, Hamburg – für ihn kein Problem. Auch Astrid Arndt hat ein großes Hobby: Judo. 2004 hat sie bei den Paralympics in Athen die Bronzemedaille gewonnen. »Leistungsmäßig betreibe ich es mittlerweile nicht mehr«, sagt die 44-Jährige. »Das würde ich von der Zeit her gar nicht schaffen. Mittlerweile steht der Job für mich im Mittelpunkt.«

## Gleiche Arbeit wie Polizeibeamte

Bis die Stellen ausgeschrieben werden konnten, verging einige Zeit, doch dann ging es plötzlich ganz schnell. »Ich war am 11. Mai 2012, einem Freitag, beim Vorstellungsgespräch. Am Montag hatte ich dann die Zusage und am ersten Juni war mein erster Arbeitstag«, erinnert sich Michael Ozimek. Beide hatten auf mehreren Wegen von der Stellenausschreibung gehört, vom Berufsförderungswerk Düren, von der Bundesarbeitsagentur und von Freunden. »Die Stellenausschreibung war so interessant, da musste man sich einfach bewerben«, sagt Astrid Arndt. Und beide haben ihre Entscheidung bisher nicht bereut. Ihre heutige Arbeit unterscheidet sich nicht von derjenigen, die auch die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in ihrem Dezernat ausüben. Damit dies möglich ist, mussten sich die studierten Betriebswirtschaftswissenschaftler innerhalb kurzer Zeit viel Wissen aus den Bereichen Recht und Polizei aneignen. Am Beginn ihrer Beschäftigung standen sieben Wochen beim Projektpartner – dem Berufsförderungswerk Düren. Unterrichtsschwerpunkte waren Rechtsthemen. »Es war sehr komprimiert, aber wir leben noch«, erinnert sich Astrid Arndt lachend an die ersten Wochen. Danach folgte die Einarbeitung in den Teams. »Auswertung ist eine verantwortungsvolle, aber auch kreative Arbeit«, sagt der Dezernatsleiter. »Schließlich ist nicht bei jeder Anfrage klar, woher man die Informationen beziehen kann. Da muss man häufig in viele Richtungen recherchieren.«

## Schnelle Einarbeitung

Während Astrid Arndt sich mit Rauschgiftkriminalität beschäftigt, wertet Michael Ozimek mittlerweile Wohnungseinbrüche aus. André Ruhl, Leiter des Sachgebiets 31.2 ist überzeugt von seinem neuen Mitarbeiter: »Innerhalb von vier bis fünf Monaten hatte er sich eingearbeitet. Er ist stets interessiert und hinterfragt die Dinge auch schon mal. Er unterstützt nicht nur im Tagesgeschäft, sondern ist auch in Sonderprojekte eingebunden.« Die Kommunikation mit den Sachbearbeitern in

## LKA NRW NACH ZEHN JAHREN ZUM ZWEITEN MAL AUSGEZEICHNET

Vorurteile rund um die Beschäftigung von Frauen und Männern mit Handicap werden am besten durch Beispiele von Arbeitgebern widerlegt, die schwerbehinderte Menschen beschäftigen und damit zeigen, dass Leistungsfähigkeit, wirtschaftlicher Erfolg und eine behindertenfreundliche Personalpolitik gut zusammen passen. Die Aktion »LVR-Prädikat Behindertenfreundlicher Arbeitgeber« zeichnet vorbildliche Betriebe und Dienststellen aus, macht ihr positives Beispiel öffentlich und empfiehlt es zur Nachahmung. Das Prädikat wird seit 1998 vom LVR-Integrationsamt vergeben. In diesem Jahr ist das LKA NRW nach 2003 bereits zum zweiten Mal Preisträger dieser Aktion.

den Kreispolizeibehörden ist etwas, das Michael Ozimek besonders viel Spaß macht. Und André Ruhl muss manchmal schmunzeln, wenn der Betriebswirt die Polizeibeamten auf Maßnahmen hinweist, die eigentlich zum polizeilichen Standard gehören sollten.



Auch Astrid Arndt hat sich schnell eingearbeitet. Wenn der stellvertretende Sachgebietsleiter nicht da ist, übernimmt sie auch schon mal die Steuerung des Tagesgeschäfts. Und sie hat neue Prozesse angestoßen. »Dank ihrer Initiative könnten wir das Büro jetzt auch papierlos laufen lassen«, sagt Siegfried Kleine, Leiter des Sachgebiets 31.3 Auswertung und Analyse Rauschgiftkriminalität, Menschenhandel. Die beiden Betriebswirtschaftswissenschaftler arbeiten an normalen Arbeitsplätzen, an denen eine spezielle Vergrößerungssoftware installiert ist, die den Bildschirminhalt extrem vergrößern. Längere Texte können sie sich auch elektronisch vorlesen lassen. Astrid Arndt hat verschiedene Änderungen angestoßen, damit so viele Inhalte wie möglich in elektronischer Form und nicht wie zuvor auf Papier ankommen.

## Eine Stärkung des Teams

»Ich glaube, dass wir die Kompetenzen unseres Teams mit diesen externen Qualifikationen erheblich verstärkt haben«, sagt der Dezernatsleiter Wilhelm Erkens. Die Beschäftigung läuft zunächst für zwei Jahre im Projektstatus. Auf diesen Zeitraum sind auch die Stellen befristet. Der Dezernatsleiter hofft, wie auch die beiden Sachgebietsleiter, dass seine zwei neuen Mitarbeiter danach unbefristet übernommen werden können. »Ich möchte, dass die beiden »lebenslanglich« bekommen«, sagt er mit einem Lächeln. Dadurch will er die regelmäßige Fluktuation der Mitarbeiter im Dezernat ausgleichen und mehr Kontinuität und dadurch auch mehr Erfahrung binden.

Die beiden sind nicht nur fachlich, sondern auch sozial voll im Landeskriminalamt NRW angekommen. »Sie sind in ihren Teams voll und ganz integriert«, berichtet Siegfried Kleine. Und André Ruhl erinnert sich an ein Erlebnis vom letzten Betriebsausflug. Damals gingen sie durch die belebte Düsseldorfer Altstadt und Michael Ozimek wich geschickt allem aus. Ein Kollege sagte daraufhin: »Sag mal Michael, du siehst doch kaum etwas, wie kannst du den Sachen so ausweichen?« Da antwortete der Auswerter nur trocken: »Tja, wenn da was kleines Schwarzes oder was großes Buntes auf mich zukommt, dann ist das entweder ein Hund, ein Kind oder ein Koffer. Mehr muss ich nicht erkennen, um ausweichen zu können.« // Katerina Breuer